PRESSEMITTEILUNG

Vereinigung für analytische und tiefenpsychologisch fundierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie in Deutschland e.V. gegr. 1953

VAKJP begrüßt Rücknahme der Budgetierung durch den Bundestag - fordert eigene Bedarfsplanung und warnt vor neuen Versorgungslücken

Die Budgetierung psychotherapeutischer Leistungen für Kinder und Jugendliche wird zurückgenommen. Der Bundestag hat heute eine wichtige Änderung am GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz beschlossen. Die dort vorgesehene Budgetierung psychotherapeutischer Leistungen für Kinder und Jugendliche wird zurückgenommen. Dies wurde im Rahmen der Reform der Notfallversorgung in zweiter und dritter Lesung beschlossen. Die Zustimmung des Bundesrats steht noch aus.

Die Vereinigung für analytische und tiefenpsychologisch fundierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (VAKJP) wertet die Entscheidung als wichtigen Schritt. „Wir begrüßen, dass die Budgetierung genehmigungspflichtiger psychotherapeutischer Leistungen für Kinder und Jugendliche zurückgenommen wurde. Leider bedeutet dies nicht, dass das psychotherapeutische Angebot für diese Altersgruppe nun ausreichen wird“, sagt Bettina Meisel, Vorsitzende der VAKJP. Aus Sicht des Fachverbands fehlt weiterhin eine eigene Bedarfsplanung für Kinder und Jugendliche, um eine wohnortnahe und bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung sicherzustellen.

Kinder brauchen nicht nur Therapie – sie brauchen starke Familien und verlässliche gesellschaftliche Strukturen

Gleichzeitig blickt die VAKJP mit Sorge auf die zu erwartenden Engpässe in der Erwachsenenpsychotherapie ab 2027. „Psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen lassen sich selten isoliert betrachten“, sagt Tanja Maria Müller, stellvertretende Vorsitzende der VAKJP. „In der Therapie eines Kindes wird häufig deutlich, dass ohne eine Behandlung der Eltern oder eines Elternteils die Veränderungsmöglichkeiten begrenzt bleiben.“ Die im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen für dringliche Fälle oder schwere Belastungen reichten dafür nicht aus.

Auch außerhalb der medizinischen Versorgung sieht die VAKJP wachsende Risiken. „Geplante beziehungsweise bereits umgesetzte Einsparungen in der Kinder- und Jugendhilfe und Jugendarbeit erschweren die therapeutische Arbeit zusätzlich, wenn dadurch haltgebende Strukturen wegfallen“, sagt Bettina Meisel. „Therapie kann nicht auffangen, was an anderer Stelle an Unterstützung wegbricht. Wer bei Jugendhilfe und Jugendarbeit spart, verschiebt Probleme nur – und macht ihre Lösung später oft schwieriger und teurer.“

Die VAKJP sieht die Rücknahme der Budgetierung daher als wichtigen Schritt, aber nicht als ausreichende Lösung. „Wir brauchen eine verlässliche, bedarfsgerechte Versorgung von Kindern und Jugendlichen – und dafür endlich eine eigene Bedarfsplanung“, so Meisel.

Pressekontakt:

Kerstin Graupner; k.graupner@hamburglive.com; Tel. 01715329633